

Piazza



Ist der Instrumentalunterricht das Aschenbrödel der Schule?

Fraktion Musik. Wenn die musikalische Bildung im Kanton Aargau wirklich ein bedeutsames Element darstellen soll, muss auch der Instrumentalunterricht in die Schule integriert werden, davon sind Sabino Guanci und Evi Freiburghaus von der alv-Fraktion Musik überzeugt.

«Musik ist ein zentraler Bestandteil von Kultur und Gesellschaft. Für die ganzheitliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen stellt die musikalische Bildung ein bedeutsames Element dar.» Dieses Statement steht in fetter Schrift auf der Webseite des Kantons Aargau. Wunderbare Worte, aber wie steht es um die musikalische Bildung in unserer Schule wirklich? Ist die Musik ein ernst zu nehmendes Fach oder ein überflüssiger Luxus?

Um den Musikunterricht zu rechtfertigen, wird oft argumentiert, dass er kognitive Fähigkeiten, analytisches Denkvermögen und soziale Kompetenzen fördere. Eine lohnende Investition für schulische und später wirtschaftliche Leistungen? Der Musikunterricht bietet noch viel mehr, unserer Meinung nach. In der Publikation «Die Musikschule als Vision der Offenheit» schreibt Tobias Schabenberger, Professor an der Musikhochschule Basel: «In einer Welt, in der die Menge der Informationen in ihrer ständigen Verfügbarkeit nicht mehr zu bewältigen ist, soziale Kontakte über E-Mails und Handys gepflegt werden und Medien mit immer subtileren Methoden werben und werten, wird es mehr und mehr notwendig sein, junge

Menschen durch eine «handwerkliche» und «schöpferische» Aktivität in ein sozialisierendes Umfeld zu bringen und zur Selbstständigkeit zu führen.» Wer würde dem nicht zustimmen?

Gleichzeitig aber stehen wir vor einem grossen Problem: Durch die Einführung der 5-Tage-Woche, des Blockzeitenunterrichts und aktuell die Erhöhung der Stundenzahlen durch den Lehrplan 21, hat der Instrumentalunterricht in der Organisation der Stundenpläne immer weniger Platz. Fazit: Wir sind nicht in den Schulalltag integriert und müssen unsere Lektionen auf die noch übrig gebliebenen Zeitfenster verteilen.

- Der Instrumentalunterricht wird in die Randstunden verdrängt, oft bis in den späten Abend. Für die Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrpersonen ist das eine ungünstige Entwicklung. Die Kinder sind am Abend kaum mehr aufnahmefähig.
- Viele Fachlehrpersonen haben kaum noch Platz, einen vernünftigen Stundenplan zu gestalten und können ein grosses Pensum in fünf Unterrichtstagen

nicht mehr bewältigen. Die meisten sind an mehreren Schulen angestellt. Das setzt örtliche Flexibilität voraus und erschwert die Gestaltung des Stundenplans zusätzlich.

- Die Elternbeiträge sind in den letzten Jahren stark angestiegen, damit auch die Anspruchshaltung der Eltern auf eine ideale Unterrichtszeit ihrer Kinder.
- Die Pensen an Musikschulen sind durch das Angebot und die Nachfrage bestimmt. Die knappen Zeiträume machen es immer öfter unmöglich, auf Schwankungen der Anmeldungen von Jahr zu Jahr reagieren zu können.

Wenn die musikalische Bildung im Kanton Aargau wirklich ein bedeutsames Element darstellen soll, muss auch der Instrumentalunterricht in die Schule integriert werden. Wir werden in den kommenden Ausgaben des SCHULBLATTS vereinzelte Schulen vorstellen, die das Problem erkannt und Modelle entwickelt haben, in denen die Musik ihren Platz hat. Sabino Guanci und Evi Freiburghaus



Der Instrumentalunterricht hat in den Stundenplänen immer weniger Platz. Foto: Sabino-Maurizio Guanci.